

Erfahrungsbericht Erasmus-Aufenthalt Vrije Universiteit Amsterdam

Wir befinden uns nun seit zwei Monaten an der VU in Amsterdam und wollen den Studierenden, die sich in einem Jahr auch im Ausland befinden werden, einen Erfahrungsbericht mit auf den Weg geben. Natürlich hat jede/r von uns sechs bis jetzt unterschiedliche Erlebnisse und Eindrücke gesammelt, aber insgesamt gibt es einige Dinge, die vielleicht nützlich zu wissen sind, bevor man sich dann auf den Weg zum “Abenteuer Amsterdam” begibt.

Vor allem zu Beginn haben wir gemerkt: Wir sind, was die universitären Formalitäten angeht, wirklich gut vorbereitet. Alle Hausarbeiten sind erledigt, auch falls es mit Vertaling nicht beim ersten Versuch funktioniert hat, hatten wir bereits die Möglichkeit, die Klausur zu wiederholen und die oft so kompliziert scheinenden Erasmus-Unterlagen wurden mit Unterstützung von Johanna Schneegeß deutlich. Auch unsere Niederländisch-Kenntnisse scheinen gut genug zu sein, um sich in Amsterdam verständigen zu können. Falls es aus Nervosität mal doch nicht so gut klappt, versteht auch jeder Englisch. Einerseits ist das gut, so gibt es kaum Barrieren mit anderen Erasmus-Studenten zu sprechen und auch, falls mal etwas auf Niederländisch zu kompliziert wird, kann man so deutlich machen, was man sagen will. Andererseits kann es auch ein bisschen zu einem kleinen Problem werden. Kaum ein anderer Erasmus-Student spricht Niederländisch und viele Niederländer antworten sofort auf Englisch, wenn der Satz mal etwas holprig wird. Hier muss man sich wirklich trauen, trotzdem weiter auf Niederländisch zu sprechen!

Ein großes Thema in Amsterdam ist der Wohnungsmarkt. Wir empfehlen, wenn es geht, über die Universität eine Wohnung zu suchen. Auch wenn die Vermittlungsgebühr von 200€ auf den ersten Blick abschreckend wirkt – es ist es wert. Das Leben in einem der Studentenwohnheime macht Spaß und macht es auch um einiges einfacher, neue Leute kennenzulernen. Auf einem Flur mit zum Beispiel Menschen aus neun unterschiedlichen Ländern von vier Kontinenten zu leben, ist eine Erfahrung, die man im Leben wahrscheinlich nicht noch einmal macht. Auf dem Campus Uilenstede befinden sich Kultur- und Sportzentrum sowie einige Geschäfte und eine Bar und die Universität ist mit dem Fahrrad 8 Minuten entfernt. Wenn man eine Wohnung in der Stadt gefunden hat, ermöglicht diese es etwas besser, Amsterdam kennenzulernen; in den Studentenwohnheimen ist man schon ein Stück entfernt – vergleichbar ungefähr mit Münster-Gievenbeck (unzählige Verirrungen auf dem Weg nicht eingerechnet).

Die VU liegt gerade noch so in Amsterdam; dort sieht es nicht nach dem typischen Amsterdam aus, was man in seinen Urlauben und auf Fotos erlebt. Die Universität ist sehr nahe beim Bahnhof Zuid. Viele niederländische Studenten nutzen dies und pendeln so von Zuhause aus. Von außen ist die VU nicht sonderlich schön, innerlich überzeugt sie aber mit moderner Einrichtung und vielen Möglichkeiten zum Lernen. Unser Ansprechpartner in der Universität, das International Office, ist jedoch leider eher selten anwesend und nicht immer sonderlich hilfreich oder freundlich.

Auch das Hochschulsystem der Niederlande ist sehr anders als wir es von Münster kennen. Es gibt drei Perioden (zweimal sechs, einmal vier Wochen), in denen man zwei Kurse bzw. einen Kurs belegt. Dies hat Vor- und Nachteile. In dem jeweiligen Zeitraum beschäftigt man sich wirklich sehr intensiv mit dem Stoff und man kann sich gut auf zwei Fächer konzentrieren. Andererseits ist es manchmal doch zu wenig Zeit, um das Wissen sacken zu lassen. Auch uns wurde vorher gesagt, dass man in den Niederlanden mehr machen muss, um seine Punkte zu bekommen. Das haben wir auch geglaubt – aber trotzdem, irgendwie kann einen die ganze

Arbeit doch etwas erschlagen, wenn man sich nicht rechtzeitig darauf einstellt und von Anfang an den Stoff wiederholt. Ein großer Unterschied direkt zum ZNS ist, dass man viel mehr auf sich allein gestellt ist. Man hat oft andere Kurse als die anderen und wird auch nicht wirklich durch Dozenten oder Professoren daran erinnert, wann man nun eine Hausarbeit o.ä. abgeben muss.

Eine große Erwartung, die viele von uns hatten, war, dass man ja bestimmt in den Seminaren Menschen kennenlernt, die Niederländisch sprechen. Ja, das kann man – aber es geht nicht automatisch. Man muss häufig die Initiative ergreifen, um niederländische Freunde zu gewinnen.

Dies geht zum Beispiel gut über Freizeitaktivitäten, wie beispielsweise Chor oder Sportverein. Das ist zwar nicht immer ganz günstig, wie allgemein auch Lebensmittel, Mensa, öffentlicher Nahverkehr (für den man übrigens kein Studententicket bekommt) oder Miete. Aber nicht am falschen Ende sparen! Es lohnt sich, Hobbies auszuprobieren und so neue (niederländische) Kontakte zu knüpfen. Auch sollte man versuchen, eine gute Balance zwischen Uni- und Privatleben zu finden. Es ist viel Arbeit, aber wir wollen uns auch persönlich weiterentwickeln und unsere Zeit hier genießen. Dafür ist Amsterdam eine tolle Stadt! Es gibt unzählige Möglichkeiten, seine Wochenenden zu gestalten: Flohmärkte, Festivals, Foodmarkets, Workshops... Jeder kann etwas für sich finden, was ihm Spaß macht.

Im Endeffekt lässt sich sagen: Bereitet euch darauf vor, dass ihr in einem anderen Land seid, auch wenn es durch das Studium näher zu sein scheint. Ihr werdet eine tolle Zeit haben, aber ab und zu ist es auch mal nicht so rosig. Dann geht es einem mal schlecht und man möchte doch gerne lieber wieder Zuhause sein. Aber es geht vorbei! Und wenn ihr euch darüber bewusst seid, was für schöne Erfahrungen ihr hier sammeln könnt und alles nicht allzu eng seht oder immer gleich das Schlimmste erwartet, wenn es mal ein bisschen schief läuft, dann habt ihr die Chance, eine sehr gute Zeit in Amsterdam zu erleben.

Ariane Vaughan im Namen von Sina Demes, Nele Fritsche, Stefan Gerber, Steffen Hasenohr und Elena Uchtman.